

Wahre Helden und großzügige Spender

Die Benefizgala anlässlich der Verleihung des zweiten Stuttgarter Kiwanis-Preises in der Schwabenlandhalle



Für die gute Sache zu haben: Der Schirmherr und Gastredner Lothar Späth.

Der Kiwanis-Preis

■ Der **Kiwanis-Club Stuttgart** wurde am 31. August 1988 in Stuttgart gegründet. Der Club besteht aus 44 Mitgliedern der unterschiedlichsten Berufsgruppen, die einen Teil ihrer Freizeit ehrenamtlich in den Dienst der Gemeinschaft stellen und sich regelmäßig treffen. Die Treffen dienen dazu, Freundschaften auf gesellschaftlicher Basis zu stärken und einen regen Gedankenaustausch zu fördern, Vorträge zu aktuellen Themen zu halten sowie um humanitäre Projekte zu besprechen, Aktionen einzuleiten und durch Statusberichte zu informieren.

■ Im Mittelpunkt stehen dabei Vorhaben, die sich schwerpunktmäßig rund um die

Themen **bedürftige Kinder** und **Jugendliche** drehen.

■ Die vier Ziele, die mit dem Kiwanis-Preis verfolgt werden:

■ 1. Wir wollen **förderungswürdige Vorhaben unterstützen** (konkrete Hilfeleistung).

■ 2. Wir wollen **neue Entwicklungen** und Projekte **kennenlernen** (Markterhebung).

■ 3. Wir erreichen dadurch die für uns **notwendige mediale Aufmerksamkeit** (Mittelaufkommen sichern).

■ 4. Wir identifizieren dabei (neue) Vorhaben, die wir **dauerhaft begleiten können** (das ist unsere Mission).

Fellbach (rot).

Der Spruch ist alt, aber wahr: Es gibt nichts Gutes, es sei denn man tut es. Im Rahmen eines exquisiten Vier-Gänge-Menüs wurden drei Kinder- und Jugendprojekte ausgezeichnet. Im Rahmen einer Tombolla wurde zusätzliches Geld für Kinder- und Jugendhilfsprojekte gesammelt. Schirmherr und Gastredner war Lothar Späth, der die rund 300 Gäste gut unterhielt.

Alt-Ministerpräsident Lothar Späth ist nicht nur ein begabter Redner, sondern bewies am Montag bei der Benefizgala anlässlich des zweiten Stuttgarter Kiwanis-Preises auch Talent als Auktionator. Bei den drei Versteigerungspreisen verzögerte er in den entscheidenden Momenten geschickt das Aktionstempo und trieb so die Preise in die Höhe. „Ich habe bald eine Schirmfabrik zu Hause vor lauter Schirmherrschaft“, scherzte Späth und unterstrich, dass er sich wegen des „Gelddiebstahls“ sehr wohl fühle. Schließlich kommt das Geld denjenigen zugute, die besonders förderungswürdig sind: Drei Kinder- und Jugendhilfsprojekte wurden ausgezeichnet. Insgesamt werden beim Kiwanis-Preis alle zwei Jahre 10 000 Euro ausgeschüttet.

■ Der erste Preis, der mit 5000 Euro dotiert ist, ging an das Projekt „**Big Brothers Big Sisters**“ Stuttgart. Ralph Benz nahm den Preis für das Mediatorprogramm entgegen. Bei diesem Projekt werden Ehrenamtliche und Kinder aus schweren Lebensverhältnissen gezielt zusammengeführt. Das Projekt wird ausschließlich mit Privatspenden finanziert. „Wir wollen die Kinder im Alter von sechs bis 16 Jahren zu starken Mitgliedern in der Gesellschaft machen. Wir sprechen gezielt Lehrkräfte an und gehen auf Elternabende, um für das Projekt zu werben“, sagt Ralph Benz.

■ Das Projekt „**Lebenszeit**“ begleitet sterbenskranke Menschen bis zum Ende. Die Waiblingerin Gabriele Villinger hat dieses Projekt von ihrem 2006 verstorbenen Schwiegervater Albrecht Villinger übernommen. Mit den 3000 Euro, die mit dem zweiten Preis verbunden sind, sollen auch die Geschwister von Sterbenskranken unterstützt werden, da die Eltern oft mit der Pflege des kranken Kindes beschäftigt sind. „Nachdem es mir so gut geht, will ich das einsetzen, was ich habe: Zeit“, so Gabriele Villinger.

■ „Die Bronzemedaille“ und 1000 Euro gingen an das Projekt „**Vovnam**“. George

Appiah unterrichtet in der Rosensteinschule in Stuttgart, einer sogenannten „Brennpunktschule“, vietnamesischen Kampfsport, mit dem Ziel, Jugendlichen Disziplin beizubringen. „Die sollen sich Ziele setzen und diese ehrgeizig verfolgen“, so Appiah, der betont, dass vor allem der Anfang der Arbeit Kraft kostet. „Man muss sich Respekt verschaffen. Die kommen als Pitbull rein und gehen als Pudel raus“, so Appiah.

Späth betonte den Charity-Gedanken. Gleichzeitig nutze er seine Redezeit auch dafür, Politik zu machen. Es sei wichtig, dass der Bürger mehr tue, als nur Steuern zu bezahlen. „Freiheit ist gleichzeitig auch eine Verpflichtung“, so Späth, der mehr finanziellen Spielraum für den Bürger fordert, damit sich dieser sozial engagieren könne. Es gehe dabei ausdrücklich nicht um „Scheckbuch-Charity“. Der Politiker verwies auf die große Verantwortung, welche von der Caritas, der Diakonie und ehrenamtlichen Helfern wahrgenommen werde, und beschrieb die großen Herausforderungen der nächsten Jahre, die aufgrund der Altersentwicklung in Deutschland gestemmt werden müssten. Lothar Späth ist optimistisch, dass dies gelingen wird.

Nach Späth brauchen wir eine zweite Währung: Zeit

„Wir Geldsammler sind nicht die wahren Helden. Es sind die Helden des Alltags. Sie opfern etwas Wichtiges: Zeit. Daher brauchen wir eine zweite Währung: Zeit“, so Späth, der die Wichtigkeit eines funktionierenden Mittelstands mehrfach betonte. Der Mittelstand sei der Grund dafür, dass es „uns in Deutschland so gut geht“ und Deutschland Wettbewerbsvorteile vor allem auch gegenüber den Franzosen habe.

Freie Menschen sollten sich ohnehin auf die Schulter klopfen und sich aufgrund ihres Engagements auch „gut fühlen“ und auch die Dankbarkeit der Schwachen annehmen. „Deswegen nehme ich auch schamlos das Geld an, um den Kindern zu helfen“, so Späth.

Das Schlusswort übernahm Justizminister und Vorsitzender der Jury Ulrich Goll, der sich sowohl bei „den wahren Helden“ als auch bei denjenigen bedankte, „die sich von ihrem Geld getrennt haben“. Der Dank richtete sich an den Gastronom Jörg Rauschenberger, der den Abend moderierte und das Vier-Gänge-Menü zusammenstellte: Gebackenes Entenconfit, gebratene Jacobsmuscheln und geschmorte Ochsenbacke wurden zu Wein aus der Region serviert. Die Gäste bezahlten dafür 125 Euro. Zusammen mit der Versteigerung und Tombolla kamen rund 55 000 Euro zusammen.



Ulrich Goll (Vorsitzender der Jury), George Appiah (Vovnam), Gabriele Villinger (Lebenszeit), Ralph Benz (Big Brothers Big Sisters) und Jörg Rauschenberger (Moderator und Vorsitzender des Stuttgarter Kiwanis-Preises).
Bilder: Habermann